

Das Schloß ist im wesentlichen ein in der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. ausgeführter Umbau einer älteren Anlage. 1895 brannte es ab, wird seither — verpachtet — nur für die Ökonomie verwendet und befindet sich jetzt in wenig gutem Zustande.

B e s c h r e i b u n g: Neben der Kirche, wie diese auf einem Hügel neben einem Teiche gelegen, mit altem Garten, weithin sichtbar. Im Vierecke angelegter, weiß gefärbelter Ziegelbau, zweistöckig, mit Eckpilastern und mit Lisenen zwischen den Fenstern (Fig. 117). Zwei Flügelbauten im O., einer im W. Mansardenziegeldach. Im O. massiger quadratischer Turm mit Pyramidenziegeldach. Im Inneren ein von zwei Paaren toskanischer Säulen flankiertes rundbogiges Portal und eine Reihe von Zimmern mit einfach stuckierten Decken aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Be-
schreibung.

G e m ä l d e: In dem Ecksale des östlichen Flügelbaues zwei sehr große gute Ölbilder. 1. Alter Herr im Staatskleide, mit weißer Perücke, kurzen Hosen, Galanteriedegen; er lehnt an einem Tische, auf dem eine Standuhr, ein Tintenzeug und ein Pack Schriften liegt. Inschrift auf der Rückseite: *Herr Dominicus Josephus Hayeck Waldstätten des Heil. Röm. Reichs Frey und Panier Herr, der unmittelbahren Reichs Ritterschaft Mitglied Herr der Herrschaften Groß Sichards, Kirchberg an der Wild und Blumau Kayß. wirklicher Reichs Hof Rath Ein Vatter von Zwanzig mit seiner Gemahlin Antonia gebohrne von Massa erzeugten Kindern seines dermaligen Alters im LXXIIIen Jahr. F. Redel Pinxit akademischer Mahler Anno 1771* (Fig. 122).

Gemälde.

2. Ältere Frau im blauen Staatskleide, neben einem Toilettetischchen, rechts Porzellanvase. Inschrift auf der Rückseite: *Frau Antonia Frey Frau von Waldstätten gebohrne von Massa eine Mutter von zwanzig mit ihrem Gemahl dem Freyherrn Dominico von Waldstätten Kaysl. Reichs Hof Rath erzeugten Kindern Ihres dermaligen Alters im LXII en Jahr. F. Redel Pinxit Anno 1771* (Fig. 123).

Fig. 122.

Fig. 123.

2. Schönfeld, Dorf

Literatur: Monatsblatt f. Landesk. III, 1904, S. 14.

Im XIV. Jh. bestand hier ein ritterlicher Sitz. Die Brüder Ulrich und Hans von Schonveld treten 1368 als Zeugen einer Urkunde ihres Veters Bernhard Pendel von Nieder-Thumritz auf (Blätter f. Landesk. 1895, S. 264).

K a p e l l e: Ziegel, weiß gefärbelt, mit grauem Sockel. Rechteckig mit halbrunder Apsis und aufgesetztem gemauertem Westtürmchen. Profiliertes Kranzgesims. W. Vorspringender Mittelteil mit Tür; beiderseits des Turmes eingebogene Giebelschenkel. — N. und S. Je ein Rundbogenfenster. — O. Rundluke und darunter Nische mit geringer Statuette des hl. Florian, Holz, bunt bemalt. — Abgewalmtes Ziegelsatteldach. Turm über dem Westgiebel, quadratisch, mit in der Mitte aufgebogenem Kranzgesimse; Zwiebelblechdach. Erste Hälfte des XIX. Jhs. Innen flache Decke, moderne Einrichtung bis auf Immakulatastatue, Holz, bunt bemalt, aus dem Anfange des XIX. Jhs.

Kapelle.

B i l d s t ö c k e: 1. Nordausgang. Weiß gefärbelter, rechteckiger Ziegelpfeiler, oben verbreitert, mit Flachbogennische und zwei in die ausgenommenen Ecken eingesetzten Säulchen. Steinpulldach. XVIII. Jh.
2. Südausgang. Ähnlich, mit Ziegelpulldach. Vorne beiderseits der flachbogigen Bildnische, in deren ausgenommenen Ecken Rundsäulchen eingesetzt sind, zwei kannelierte Lisenen, durch Flachbogen verbunden. Innen Kreuzigung, Öl auf Glas. Ende des XVIII. Jhs.

Bildstöcke.

13. Merkenbrechts mit Neunzen

1. Merkenbrechts, Dorf

Literatur: Top. VI. 513 (PLESSER). — PLESSER in Blätter für Landesk. XXX, 1896, S. 144.

Wolfger von Eggenburg aus dem Geschlechte der Herren von Gars gab in der zweiten Hälfte des XII. Jhs. (vor 1201) dem Kloster Zwettl eine Hube in „Erchenbrestestorf“ (Fontes 2 III, 105). Im Verzeichnisse der ältesten Stiftungsgüter des Klosters Zwettl heißt der Ort schon „Erchemprehtes“ (l. c. 93). Im Jahre 1254 gab Ulrich von Feundorf dem Stifte von seinem Erbgute in „Erchenprehtes“ zu seinem Seelenheile eine Hube und verkaufte ihm bald darauf noch sieben andere Huben daselbst (l. c. 381). Das Rentenbuch des Stiftes verzeichnet (um 1325) in „Ercheprehts“ dreizehn Lehen; fünf Lehen davon werden als Stiftung des Ulrich des Ottensteiners (Asinus) zu Limbach vermerkt (l. c. 545). Ulrich hatte 1306 dem Kloster die Einkünfte dieser fünf Lehen „datz dem Erchnbrechts“ samt dem Dorfgerichte zur Herstellung von Altarkerzen gestiftet (l. c. 379). Von Nikolaus und Heinrich Streun zu Schwarzenau erkaufte das Stift 1339 Güter in Erchenprechts mit dem Dorfgerichte (Konsistorialkurrende IV 555). Der Ort wurde 1331 von dem Sunnberger auf Allentsteig, 1481 durch die ungarischen Söldner geplündert und verbrannt (LINCK, Annalen II 267). 1530 verkaufte das Kloster Zwettl nebst Neunzen auch das Dorf Erchenprechts an Sigmund Leisser; 1658 ging es mit Neunzen in den Besitz des Joachim Freiherrn von Windhag über. Es hieß damals schon Merkenbrechts (entstanden aus: [Zu de]m Erchenbrechts).

Kapelle.

K a p e l l e :

Schon 1772 bestand im Orte eine Betkapelle.

Einschiffige kleine Anlage mit polygonalem Abschlusse und relativ großem vorgelagertem Westturme. Ziegel, weiß und grau gefärbelt.

Langhaus.

L a n g h a u s : Schmäler Sockel, profiliertes Kranzgesims, Flachpilaster an den Ecken und zwischen den Fenstern. W. durch den Turm verbaut. Im N. und S. je drei moderne Spitzbogenfenster. O. Dreiseitig geschlossener Chor. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Turm.

T u r m : Durch das umlaufende Kranzgesims in zwei Stockwerke geteilt. Unten: W. Tür, darüber Nische, flankiert von zwei Pilastern, die einen Giebel tragen. N. Kleine Tür auf vier Stufen. Oben jederseits ein rundbogiges Schallfenster, darüber gemaltes Zifferblatt, über dem sich das profilierte Kranzgesims halbkreisförmig aufbiegt. Zwiebelblechdach. Ende des XVIII. Jhs., 1907 restauriert.

Innere Einrichtung modern.



Fig. 124

Schloß Neunzen, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 154)

2. Neunzen, Dorf

Literatur: Topographia Windhagiana aucta, Wien 1673, S. 56. — Top. VII 234. — ALOIS PLESSER, Die gräflich Windhagsche Stipendienstiftung und deren Stiftungsgüter Groß-Poppen und Neunzen. Bl. f. Landesk. XXX, 1896, S. 76—151. — Ebenda XXXV, 1901, S. 311 (Schloßkapelle).

Fig. 124.
Fig. 125, 126.

Alte Ansichten: 1. Schlußvignette im Urbar von 1659, Schloßarchiv Neunzen. — 2. Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 124). — 3. Sieben Stiche in der Topographia Windhagiana 1673 (Fig. 125, 126).

Archivalien: Ziemlich reichhaltiges ehemaliges Schloßarchiv, jetzt im Försterhause untergebracht.

Als eine Schenkung des Burggrafen Herbord von Gars gehörte das Gut „Nicen“ schon zu den älteren Stiftungsgütern des 1138 gegründeten Klosters Zwettl und wir finden es als solches auch in den Bestätigungsurkunden des Papstes Hadrian IV. von 1156, des Herzogs Heinrich II. von 1171 und der Päpste Alexander III. von 1178 und Innozenz III. von 1209 angeführt (Fontes 2 III 57, 49, 58, 61, 85). In der letztgenannten Urkunde ist schon von der „Grangia Nizen“ die Rede; diesen Stiftsmeierhof (grangia) hatte das Kloster erbauen lassen, nachdem es das von Albero von Kuenring geschenkte Gut „Albern“ mit Neitzen vereinigt hatte (l. c. 57, 58). Das Stiftungenbuch des Klosters Zwettl (um 1300) spricht die begründete Vermutung aus, der Name „Neitzen“ komme von Nitzo, dem Vater des Hadmar von Kuenring, des Gründers des Klosters (l. c. 59). 1171 machte Herzog Heinrich II. die Grangia Nizin frei von dem Zehent, den die Pfarre Alt-Pölla für sich beansprucht hatte (l. c. 59). 1356 brannte der Hof ab. 1410 mußte das Stift aus Geldmangel den Hof Neunzen dem Purchard Druchsess und seinem Sohne auf Lebenszeit verkaufen (LINK, Annalen II 37; FRAST, Kirchl. Top. XVI, S. 16). Nach deren Tode behielt das Kloster das Gut noch bis 1530. Um die beträchtliche Türkensteuer aufbringen zu können, verkaufte der Abt Erasmus Leisser 1530 den Hof Neunzen nebst vier Dörfern und Allentsteig an seinen Bruder S i g m u n d L e i s s e r, königlichen Hofkriegsrat und Oberstfeldzeugmeister. Der Hof war damals öde (Hippolytus 1861, S. 488). Dessen Sohn Christoph Leisser ließ den öden Hof zu einem Schlosse ausbauen, errichtete die

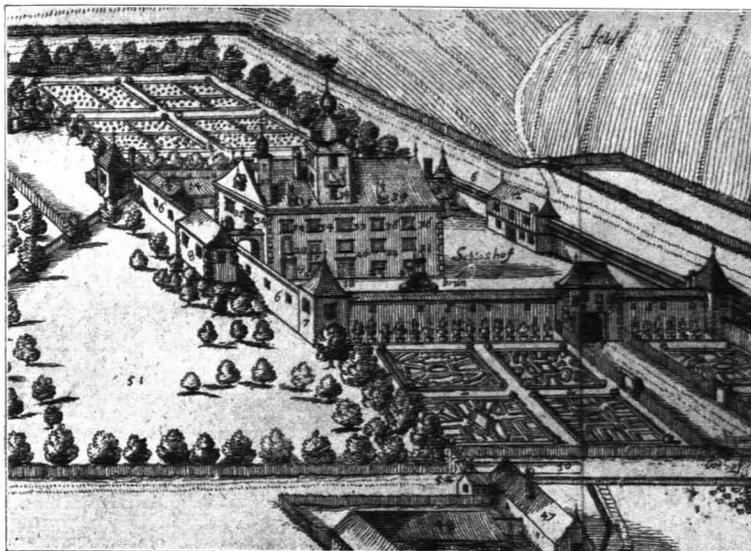


Fig. 125 Nordansicht des ehemaligen Schlosses Neunzen, nach einer Radierung in der Topographia Windhagiana von 1673 (S. 154)

Vischer vom Jahre 1672 (Fig. 124) und den genaueren Stichen in der Topographia Windhagiana aucta vom Jahre 1673 (Fig. 125) war das rechteckige Hauptgebäude zweistöckig, hatte über der Mitte einen Turm mit Zwiebdach, über der Kapelle ein Glockentürmchen. Die viereckige Umfassungsmauer war mit Ecktürmen bewehrt. Die Schloßkapelle besaß ein hohes Gewölbe, welches von Grateschka grau in grau gemalt war, hohe Fenster und Wandpfeiler und einen Altar mit einem Allerheiligenbilde und sechs Heiligenstatuen (Joachim, Anna, Jodok, Magdalena, Maria-Einsiedel, Christus) (Fig. 126). — In seinem 1670 errichteten Testamente stiftete Joachim Graf Windhag ein Alumnat in Wien, zu dessen Dotation die Güter Groß-Poppen und Neunzen verwendet wurden. Seit der Aufhebung des Alumnates 1786 werden die Erträgnisse der Güter zu einer Stipendienstiftung, der größten in Österreich, verwendet. Nach der Auflassung der Wirtschaft 1793 und den Ereignissen des Jahres 1848 wurden mehrere Gebäude beim Schlosse als überflüssig verkauft oder abgebrochen. Das Schloß selbst wurde seiner Türme beraubt, um ein Stockwerk erniedrigt und in ein einfaches Försterhaus umgewandelt. Schon 1694 war das schöne Allerheiligenbild der Kapelle infolge der gebrochenen Fenster von der Witterung verdorben worden; 1859 wurde die Kapelle ganz aufgelassen und in einen Pferdestall umgewandelt, jetzt dient sie als Holzschupfen. Der Altar wurde in die Kirche zu Oberndorf gebracht (die Statuen jetzt dort am Dachboden); er enthielt an den Säulen zwei Tafeln, von denen eine das Wappen des Stiftes Geras und die Buchstaben J. W. A. G. (Johannes Westhaus Abbas Geracensis) die andere ein Muttergottesbild und die Buchstaben F. V. P. G. (Friedrich Urtica Prior Geracensis), sowie die Jahreszahl 1672 enthielten. Ein Relief der Grablegung kam in die Pfarrkirche Groß-Poppen.

Das Dorf Neunzen entstand erst, nachdem 1793 die drei Höfe der Herrschaft (jetzt Nr. 4, 5, 6) und später auch deren Gründe an Bauern verkauft worden waren.

Urkundliche Namensformen: 1156 Nicen; 1171 Nizin, Nitzen; 1178 Neitzen; 1209 Nizen; 1234 Nitzen; 1256 Nycen; 1257 Nitzen; 1274 Neitzen; um 1325 Neitzen.

Ortskapelle: Modern, gotisierend, 1887 erbaut.

Schäferei, das Bräuhaus, Gartenhaus und die Hofmühle unter Wurmbach. In der Kapelle des Schlosses versahen unter den protestantischen Leisser eigene Pastoren den Gottesdienst.

Im Jahre 1658 verkaufte Ferdinand Rudolf Leisser das Schloß N. mit den Ämtern Edelbach, Merkenbrechts, Wurmbach, Steinbach, Matzlesschlag und Limpfings und dem Freihof Wurmbach an Joachim Freiherrn von Windhag (Topographia Windhagiana aucta, S. 56). In einem Urbar von 1659 wird das Schloß als ausbesserungsbedürftig bezeichnet, weil die Ecktürme fast nur von Holz erbaut seien, auch sonst alles ziemlich unförmlich und nach alter Manier ganz unregelmäßig gerichtet wäre; im mittleren Stocke befand sich eine abgekommene Kapelle. Windhag ließ das Schloß mit Ausnahme der Hauptmauern vollständig neu erbauen; ebenerdig errichtete er an einer Seite des Schlosses eine neue große Kapelle, welcher 1665 durch Papst Alexander VII. ein vollkommener Ablass auf sieben Jahre verliehen wurde. Nach der (nicht ganz zuverlässigen) Radierung von G. M.

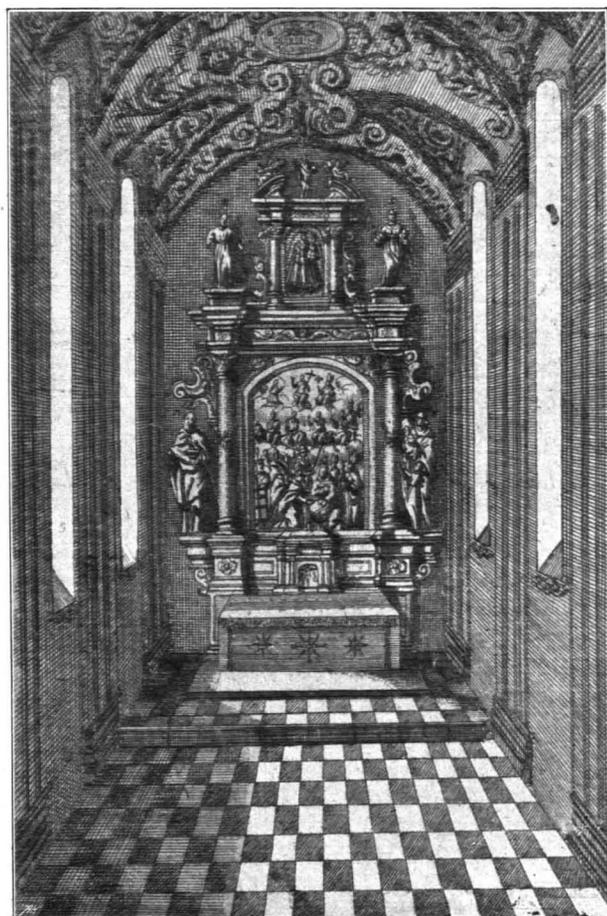


Fig. 126 Inneres der ehemaligen Schloßkapelle in Neunzen, nach einer Radierung der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 154)

Ortskapelle.